

Region Bern

## Wo bleiben bloss die Frauen?

*GUGGERSHÖRNLI / Die diesjährige Guggershörnli-Gipfelrunde ist komplett: Die 64 Stufen raufmarschiert sind sieben Männer - und lediglich drei Frauen. Das Geschlechterungleichgewicht beschäftigt die Jury. Sie hat keine Erklärung dafür und suchte Rat bei Dritten.*

Die Guggershörnli-Jury

Erhard Loretan, Erstbesteiger der Guggershörnli-Nagelfluh-Nordwand, ist mit von der Partie, weiter Roland Seiler, oberster Fischer im Kanton, der Belper SVP-Präsident Jean-Michel With, der Muriger Tortenschöpfer Ueli Stalder, der Gümliger Velo-Weltumrunder Ernst Meister, Silvio Rubli, der Retter des «Bären» Münchenbuchsee, Jürg Kaufmann, der Worber Parlamentspräsident, die Könizer LdU-Politikerin Ursula Wyss, Ruth Rubli, Gattin des Silvio, und schliesslich - dank dem einmaligen Frauenbonus (siehe Text links) - Katrin Sedlmayer aus Köniz, die unermüdliche Kämpferin für die Gleichstellung von Mann und Frau am Guggershörnli. Sieben Männer und drei Frauen also werden sich zum gemeinsamen Mahl um die Hörnlisalatschüssel versammeln. Überhaupt auf die Treppe geschafft habens 101 Männer und 28 Frauen. Die Jury suchte erfolglos nach einer Erklärung für dieses Missverhältnis. Immerhin ist ihr nun bewusst, dass sie ein Frauenproblem hat - und sie hat sich auch bereits von Externen beraten lassen.

### Zu wenig Beachtung

Ganz klar ist die Angelegenheit für Katrin Sedlmayer: «Die Jury nimmt das, was Frauen einbringen, zu wenig auf», findet sie. Überhaupt: Frauen würden nach ihren Beobachtungen in den Medien generell weniger zitiert als Männer, und sie seien in Zeitungen auch weniger abgebildet. Margret Kiener Nellen (Stufe 13), Gemeindepräsidentin von Bolligen und Grossrätin, fasst die Situation wie folgt zusammen: «Die Medien reflektieren Männer mehr als Frauen.»

### «Stille Schafferinnen»

Nicht schlecht zu diesen Einschätzungen passt die Lageanalyse von Münsingens Gemeindeschreiber Gerhard Spichiger (Stufe 7): «Die Jury müsste mehr darauf achten, wie viel Gutes Frauen tun.» Nachteilig wirke sich für diese halt aus, dass sie ihre Arbeit schlecht vermarktet. Obschon sie manchmal doch recht laut sein könnten, seien Frauen im Allgemeinen «stille Schafferinnen». Dazu komme, dass sie selten am Stammtisch anzutreffen seien. Dass er selber es lediglich auf Stufe 7 geschafft habe, sei im übrigen wohl ebenfalls darauf zurückzuführen, dass er seine Aufgaben ohne viel Aufhebens erledige.

### Unterbewertete Zeiler-Frauen

Marc Gerson, Trainer des schweizweit besten Frauen-Volleyballteams Zeiler Köniz (Stufe 13), vermutet, in der Jury sässen zu viele Männer - und zudem erst noch unsportliche. Wer nämlich, fragt er, hätte es mehr verdient auf den Gipfel zu kommen, als die Zeiler-Frauen? Noch kein Spiel hätten sie in dieser Saison verloren, Woche für Woche leisteten sie «ehrliche, gute Arbeit». Und das, stellt Gerson in Aussicht, würden sie auch nächstes Jahr tun. «Was die Jury dann damit macht, ist ihre Sache.»

Rudolf Joder, Gemeindepräsident von Belp und Nationalrat (Stufe 15), hat keine hohen Erwartungen: «Die Jury», urteilt Jurist Joder klipp und klar, «ist einfach ungerecht und willkürlich.»

### Achtung, Fettnäpfchen!

Äusserst diplomatisch nähert sich Jonathan Gimmel, Worber Parlamentarier und Präsident des Trägervereins offene Jugendarbeit (letztes Jahr 33 Stufen, heuer keine einzige), der Problematik: Wie immer, meint er, seien geschlechterspezifische Erklärungsversuche spannend, «da Mann bei deren Ausführung Gefahr läuft, gleichzeitig mit vier Füssen in Fettnäpfchen zu stehen und mit allen Händen Klischees aufzuwirbeln.» Gimmel wagt trotzdem: Die Gründe für die männliche Dominanz müssten in ernstem und bedeutendem Zusammenhang vermutet werden. Nämlich: Nach wie vor sei unsere Gesellschaft von der tatsächlichen Gleichstellung weit entfernt. Dies gelte insbesondere dann, wenn es um Einfluss und Macht gehe. «Auch wer dem Hörnlisalat entgegenstürmen will, muss zuerst öffentlich wahrgenommen werden», philosophiert Gimmel.

### **Der Weg ist das Ziel**

Nach Ansicht von Mariann Keller-Beutler, Gemeinderätin in Zollikofen und Grossrätin (0 Stufen), ist es «typisch», dass mehr Männer als Frauen den Gipfel erklommen haben. Aber: Anders als die übrigen Befragten geht sie davon aus, dass diese Tatsache für die Frauen spricht. Für Männer, dies stelle sie auf Berg-, Ski- und Velotouren immer wieder fest, stehe das Ankommen stets im Vordergrund - am Ziel seien die meisten dann völlig ausser Atem. Für die Frauen hingegen habe das Unterwegssein die grössere Bedeutung als das Ankommen: «Sie verweilen hin und wieder und verschaffen sich einen Überblick.» Dieses Vorgehen, davon zeigt sich Keller-Beutler überzeugt, sei das empfehlenswertere.

Simonetta Sommaruga, Könizer Gemeinderätin und Nationalrätin (33 Stufen), verfiicht nochmals eine ganz andere These: «Frauen sind für höhere Gipfel als das Guggershörnli geschaffen.»